

**Zeitschrift:** Schweizer Revue : die Zeitschrift für Auslandschweizer  
**Band:** 41 (2014)  
**Heft:** 3

**Artikel:** Zum denkbar besten Zeitpunkt  
**Autor:** Bundi, Madlaina  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-909853>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 19.10.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Schweizer Literatur – ein Auftritt in Leipzig

Die Schweiz war in diesem Jahr Schwerpunktland an der Leipziger Buchmesse, dem grössten Buchfestival der Welt. Für den Auftritt der Schweiz gab es überall viel Lob. Doch Autoren und Politiker mussten nach der Abstimmung vom 9. Februar viel Erklärungsarbeit leisten.

Der Aufmarsch zwischen dem 13. und dem 16. März in Leipzig war beeindruckend: über 80 Autorinnen und Autoren aus allen vier Sprachregionen der Schweiz, etwa 70 Verlage, Kulturinstitutionen wie Pro Helvetia, eine Delegation der Image- und Kommunikationsagentur des Bundesrates, genannt Präsenz Schweiz, dazu Wissenschaftler, Journalisten und auch Alain Berset, der für die Kultur verantwortliche Bundesrat. «Auftritt Schweiz» hiess das Ganze. Die Organisatoren der Leipziger Buchmesse vermieden den Begriff «Gastland», wie er vielerorts üblich ist, schliesslich gehört ein grosser Teil der Schweizer Schriftsteller zum deutschsprachigen Kulturkreis – und Grenzen zwischen Deutschland, Österreich und der Schweiz gibt es im literarischen Schaffen kaum.

Irritiert waren viele Europäer jedoch über das Ja der Schweiz zur Initiative gegen Masseneinwanderung der SVP kurz vor Eröffnung der Buchmesse. Da stand ein Gast im Mittelpunkt, der selber kein guter Gastgeber mehr sein will. Zeigte sich da – nach den Abstimmungen von 2009 und 2010 über das Minarettverbot und über die Ausschaffung straffälliger Ausländer – einmal mehr eine fremdenfeindliche Schweiz?

Bundesrat Alain Berset gelang es, mit einer kurzen, aber brillanten Rede das Bild wieder etwas ins Lot zu rücken. Er begann mit

einem Zitat des österreichischen Schriftstellers Roda Roda: «Als Schweizer geboren zu werden, ist ein grosses Glück. Es ist auch schön, als Schweizer zu sterben. Doch was tut man dazwischen?» Die Antwort von Alain Berset auf diese Frage: «Zurzeit ist man versucht zu sagen: Man verwirrt die Welt. Und danach erklärt man der verwirrten Welt die Schweiz.»

Berset erklärte auch, wie sehr Schweizerinnen und Schweizer kulturelle Grenzgänger sind, unterwegs zwischen den verschiedenen Sprachgruppen, gezwungen, ständig zu übersetzen. Zusammengefasst hat er es in einem Satz: «Wir haben das Privileg, uns gegenseitig verstehen zu müssen.»

Viele Vertreter der Schweiz, von der hochgelobten Jungautorin Dorothee Elmiger über den Bestsellerautor Martin Suter bis zum Altmeister Franz Hohler, hatten in den darauf folgenden Tagen die Gelegenheit, die Schweizer Literatur den Lesern näherzubringen – und die Aufgabe, in Diskussionsrunden, Fernsehsendungen, Zeitungsinterviews, etwas gegen die Verwirrung zu tun und dem Publikum die Schweiz zu erklären. Oft zitiert wurde die Erklärung des emeritierten Literaturprofessors Peter von Matt: «In jeder Gesellschaft gibt es dreissig Prozent Idioten, auch in der Schweiz.»

BARBARA ENGEL

**Für die «Schweizer Revue» ihre persönlichen Eindrücke an der Buchmesse festgehalten haben zwei Vertreter von Schweizer Kleinverlagen: Jean Richard von «Éditions d'En bas» in Lausanne und Madlaina Bundi von «hier + jetzt» in Baden.**

### *Zum denkbar besten Zeitpunkt*

«Sie kommen aus der Schweiz, mit diesem schönen, rollenden «R», nicht wahr? Oh, die Schweizer, die machen es richtig. Demokratie wird bei Ihnen noch gelebt. Das sieht man am Beispiel der Masseneinwanderungs-Initiative. Ich als Nationalkonservativer kann das nur unterstützen. Ich sollte wohl in die Schweiz emigrieren ...» Voller Enthusiasmus erklärt mir dies ein Leipziger Messebesucher in der S-Bahn, ganz ohne die Ironie seiner Aussage zu bemerken. Ich mag ihm nicht erklären, dass die Immigration in die Schweiz vielleicht bald unmöglich sein wird, ich bin noch zu geschockt vom Resultat und befürchte das Schlimmste für uns in Leipzig: Dass wir Verlagsmenschen und unsere Autoren von Kollegen und Publikum als Anti-Europäer gebrandmarkt werden und als provinzielle Insulaner ohne Bezug zur Welt dastehen. Der «Auftritt Schweiz» an der Buchmesse, habe ich vor der Reise gedacht, kommt zum denkbar schlechtesten Zeitpunkt.

Dabei haben wir uns lange und intensiv vorbereitet. Bereits vor einem Jahr sind alle Verlage aufgefordert worden, Ideen und Vorschläge für Lesungen, Gespräche und Diskussionen einzubringen. Ein vielfältiger, vielsprachiger Auftritt wurde geplant, wo die verschiedensten kulturellen, politischen und gesellschaftlichen Strömungen präsent sind, und natürlich sollen wir auch unterhalten.

Meine Befürchtungen haben sich nicht bewahrheitet. Als Bundesrat Alain Berset am Eröffnungsabend ans Rednerpult tritt, gewinnt er die Sympathie des Publikums schon nach wenigen Minuten. Verstand, Witz und Selbstironie prägen seine Rede – und diese Selbstironie zieht sich an den folgenden Tagen wie ein roter Faden durch das

Programm. Ob literarische Schwing-Sport-Schau, Spoken-Word-Miniaturen in der Strassenbahn oder literarische Reise in den Kanton Afrika, das Berner Oberland, die Schweizer Gäste greifen alle Klischees auf, um sie in ihren Darbietungen umso gründlicher in Frage zu stellen. Das Publikum nimmt dies dankbar auf, wie ich selbst bei der Präsentation unseres Buches «Die Schweizer Kuh» erfahren darf. Anhand verschiedenster Bilder zeige ich Kult und Vermarktung unseres inoffiziellen Wappentiers. Das kommt gut an, denn die Bilder sagen wenig aus über die Kuh, umso mehr dafür über uns, die Schweizer. Ich habe die Lacher auf meiner Seite.

Froh bin ich auch, dass sich die Schweiz in Leipzig als Land präsentiert, das weit von den Klischees entfernt ist, eine Nation mit komplexen Beziehungen im Innern und nach aussen. Ob diese Botschaft überall ankommt, ist schwer sagen. Ganz bestimmt aber hat «Auftritt Schweiz», aus dieser Rückschau betrachtet, zum denkbar besten Zeitpunkt stattgefunden.

MADLAINA BUNDI